

Nebräer Anzeiger

Ein französischer Kronzeuge.

René Martell für deutsches Recht.

Es ist kein Zufall, daß die Debatte um die Revision der deutschen Ostgrenzen und der Korridorfrage im Besonderen nach der Räumung des Rheinlandes so lebhaft geworden ist. Die temperamentvolle Treuarrede hätte nicht so hartes und — mit Bedauern muß man es feststellen — gefühliges Echo in Polen gefunden, wenn nicht auch die Polen sich darüber klar wären, daß die Frage der Ostgrenzen nach der Verübung im Westen infolge der Rheinlandräumung aufgeworfen ist. Polen erinnert sich sehr wohl, daß es in England keine übermäßigen Sympathien genießt, und daß der große Führer der englischen Liberalen, Lloyd George auf der Verfallter Konferenz einen hartnäckigen Kampf für Verzicht und für das deutsche Recht auf Fortbestand gekämpft hat. Das Polens Fürcht ist, das ist unsere Sehnsucht: Die Verständigung mit Frankreich, in dem wir bisher noch den einzigen ernsthaften Gegner gegen die unausbleibliche Revision und Wiedererguttung des östlichen Widerstands haben mußten.

Auch in Frankreich dürften wir eine Wendung feststellen, nachdem die sechsjährige deutsche Verständigungsperiode allen schmerzlichen Querstreichen beiderseits des Rheins nun Trost und Hoffnung auf eine dauernde Verständigung gewährt hat. Selbst Polzarski, dem es gewiß nicht leicht fällt, den Zeitraum einer sechsjährigen Ruhen schloßzeit einzuzeichnen, deutet neuerdings an, daß irgendwann einmal die Korridorfrage gelöst werden muß, wenn die von europäischen Friedens nicht für immer gefährdet soll. Viel demütiger aber, viel erfreulicher für uns, die wir zehn Jahre unter dem grauenhaften Ansehen der Verfallter Bestimmungen gelitten haben, ist das Zeugnis des Professors René Martell von der Pariser Sorbonne, der in einem lieben ins Deutsche übertragenen Werk „Des frontières de l'Allemagne“ (Deutschlands blutende Grenzen) die polnische Umfassung geißelt, Lloyd Georges Kampf für das deutsche Recht wiederholt und selbst an Verzicht und Gehör im Sinne dieses deutschen Rechts appelliert.

Das Wort hat in Frankreich wie eine Bombe eingeschlagen, es wird in Deutschland wie eine Erklärung wirken, als ein Verprechen auf den Sieg der Vernunft und des Rechts auch jenseits des Rheins. René Martell läßt keinen Zweifel darüber, daß Polen keine unnötigen Forderungen von Versailles, die noch weit über das Erreichte hinausgehen, keineswegs aufgeben darf, daß es Ostpreußen, Hinterpommern, Teile von Nieder-schlesien und ganz Oberschlesien für sich in Anspruch nimmt. Er weist ebenjü unzutrefflich und wirksam darauf hin, wo Polen verbleibt ist, wo es eines Tages der Stimme des Weltgewissens weichen muß, wenn zwischen aus dem polnischen Anrecht nicht durch deutsche Nachsicht zu einem Grenzverzicht geworden sein sollte. Am 10. Juni 1921 hat Maritzau der österreichischen Volkskammer die eine erdrückende Mehrheit für das Verbleiben der umstrittenen Bezirke Allenstein und Marienwerder beim Deutschen Reich ergeben hatte, seine Anerkennung verweigert. Maritzau hat sich den An-

spruch auf diese Gebiete trotz der Abstimmung vorbehalten. Mit dem gleichen Recht wird Deutschland abgesehen von tausend Gründen historischer und wirtschaftlicher Gerechtigkeit, die Entscheidung über den polnischen Korridor ansetzen dürfen, sofern es ein gleiches Recht für alle fakturierten Völker gibt. Kein deutscher Gelehrter könnte überzeugender als René Martell beweisen, daß in Ober-schlesien selbst die polnischen Elemente für Deutschland optieren und nicht für Polen, weil überall in der Welt der Zug zur höheren Kultur fliegen muß über Tugend, hochkultivierte Volkselemente zum Anschluß an das niedrigere kulturelle Niveau zu verurteilen.

Ueber die einzig mögliche Stellung Frankreichs gegenüber dem ostdeutsch-polnischen Problem läßt René Martell am Schluß seines Vorwortes Folgendes, von den Delegierten Frankreichs auf dem Wiener Kongreß, Zeugnis ablegen: „Frankreich darf nicht daran denken, das zu machen, was man die Verträge nennt; es muß gut mit aller Welt leben, aber besser mit einigen Mächten. Es werden die Fortschritte der Zivilisation sein, die in Zukunft unsere Vermögensverhältnisse bestimmen werden, wir werden also vermeiden müssen, uns mit Vorzug den Regierungen zu nähern, wo die Zivilisation am weitesten fortgeschritten ist, dort werden wir unsere wahren Herzenswünsche stillen.“

Wir freuen uns dieser Stimme der Vernunft und der Freundschaft, die wir in Martells Werk vernahmen, und wir wollen hoffen, daß diese Stimme, die die des wahrhaft zivilisierten Frankreichs ist, nicht mehr verstummen möge; wir wollen uns auch darüber klar sein, daß wir selbst unermülich arbeiten und aufklären müssen, denn der Sieg der Vernunft und des Rechts will mit Fleiß und Geduld erworben sein.

Die Gerüchte um Heye.

Triff der Chef der Heeresleitung zurück?

Berlin, 22. August.

Bereits vor mehreren Tagen wurde das in der auswärtigen Presse verbreitete Gerücht über einen Rücktritt des Generalobersten Heye von dem Posten des Chefs der Heeresleitung, von dem Reichswehrministerium ganz entschieden dementiert. Es scheint aber damit die Angelegenheit nicht erledigt zu sein, denn trotz dieses Dementis wird in einem Teil der Presse immer wieder auf das bestimmte behauptet, daß Heye Anfang Oktober zurücktreten werde, und daß es sich des weiteren nicht um einen freiwilligen Rücktritt handele, sondern daß sein Amt für den gegenwärtigen Chef des Truppenamtes, Generalmajor Kurt Freiherr von Hammerlein-Quard, freigestellt würde.

Die Art, in der diese Mitteilung mit eingehenden Kommentaren lanciert wird, läßt darauf schließen, daß ganz bestimmte politische Absichten damit verbunden werden. Seitens des Reichswehrministeriums wird wiederum erklärt, daß man von einem Wechsel in der Heeresleitung nichts wisse, und es kann auch ohne weiteres angenommen werden, daß General Heye selbst nicht daran denkt, freiwillig zu gehen. Wenn gewisse politische Kreise dennoch diesen Wechsel mit aller Bestimmtheit voraussagen, so muß man entweder an gewisse politische Vorgänge glauben, die sich bisher im Verborgenen abgespielt haben, oder aber, daß

hier ein politisches Kesseltreiben veranstaltet wird mit dem Ziele, der Reichswehr erneut eins auszuweisen.

Von einer Seite wird behauptet, daß die von General Heye energisch durchgeführte Verjüngung der Generalität in der Reichswehr die Stellung Heyes erschüttert hätte, eine andere, durchaus ungläubwürdige Behauptung bringt den bevorstehenden Wechsel mit angeblichen Verbindungen der Reichswehr mit der sowjetrussischen Armee in Zusammenhang. Es erscheint angehörslos solcher Behauptungen und Andeutungen jedenfalls notwendig, daß von zuständigen Stelle diesem Treiben entgegengetreten und den ungehörigen Behauptungen evtl. strafrechtlich nachgegangen wird.

Generaloberst von Heye wurde im Herbst 1926 Nachfolger von Seelitz, der als sein Nachfolger benannte General von Hammerlein, der wiederum als Sacherperungler und Zeuge in den verschiedenen Semperprozessen auftrat, gibt als äußere bestmöglicher Generalstabler.



Man rechnet ihn zu den Vertrauten des Reichswehrministers Gröner und des Generals von Schleider, der gewissermaßen die Stelle eines Staatssekretärs im Reichswehrministerium innehat. In den verschiedenen Pressekommentaren wird angegeleitet, als ob der Wechsel in der Leitung der Reichswehr von dieser Stelle angesetzt worden ließe, eine Andeutung, die allein schon darauf schließen läßt, daß mit den Rücktrittsgerüchten um Heye politische Absichten verbunden werden.

Verkauf der Ostchina-Bahn.

Verhandlungen in Berlin.

Berlin, 21. August.

In Berlin sind Verhandlungen zwischen einer nordamerikanischen Finanzgruppe, spezifisch der Societätsregierung und einem Vertreter der russisch-sibirischen Bank über den Verkauf der ostchinesischen Eisenbahn eröffnet worden.

Vor wenigen Monaten hätten die Chinesen den Verkauf gemacht, Sowjetrussland gemalliam aus der Mandchurie zu verdrängen. Aber die Chinesen unterlagen im bevorstehenden Konflikt und mußten sich in einem Vorvertrage dazu verstehen, die Sowjetstrassen in all ihre Rechte an der ostchinesischen Bahn einzulassen.

Die sibirische Zentralregierung in Hanking beanstandete den Vorvertrag.

Das lächelnde Java

ROMAN VON ARNO FRANZ

HERAUSGEGEBEN VON DR. JOHANNES HOFFMANN

11. Fortsetzung.)

„Was heißt das: An Bambushörchen Herben?“

„Mit dem Herben wollen sie hier nicht viel mehr anzufangen, wenn sie ihn auch immer bei sich tragen. Er ist zum Paradehölchen geworden wie bei uns der Regen. Der Jaanener verabschiedet alles Laute und Gewalttätige. Er macer das Letzte ruhig ab. Er läßt seine Gegner eines natürlichen oder doch gewollten Todes herben. Bambushörchen lind das beliebteste Mittel.“

Traute lächelte sich. Es ging ihr kalt über. „Grau-man“, sagte sie, „und die Dame?“

„Ist fug, gnädige Frau!“

„Sei vorständig, wie Edith Smitts“, sagt man hier und in Buitenzorg, wenn man Grund zur Warnung hat. Sie läßt sich die Spielen vor-sollen. Das übrigens ist hier jedermann zu empfehlen, der seiner Umgebung nicht sicher ist.“

Herr Sonnenblatt, der seine Augen überall hatte und der Keumant mit seiner Dame schon lange beobachtet, ging von Tisch zu Tisch und sah nach dem Rechten.

Das war man nicht gemüht in Batavia und im Hotel „Des Indes“ schon gar nicht, daß zwei Menschen um sich die Welt zerlegen und in der Welt den Tanz. De Bries würde doch keine Dummbühnen machen! Man mußte da herauf einreifen.

Er kam auch an die Tafel der Holländers und machte seine Bittgänge. Wie immer — strahlenden Gesichtes.

„En Ichheit heute Ailververrechte!“, sagte er, „so fest-geneigt? Wenn ich te sagen darf: Keine Apothik mehr vorhanden. Schade! Meine Kapelle spielt nur für die Indonesien und Anders. Sehr schade! Muss Traumerische bitten lassen. Für die Mithingie ist mit mein Vorkett zu ichnde und für die Jandanders mit's der Gamelang.“ Damit schob er sich an den nächsten Tisch.

Seine Worte verließen ihre Wirkung nicht. Der Hinweis auf die Indos, die sein Vorkett herabhandeln, ließ Mithingie und Holländers tiefen seinen guten Feiden.

Die Herren bekamen sich auf ihre Ritterpflichten. Schmerzen Herzens, denn es war immer noch hanzig warm. Und da sich auch de Bries zu erheben im Begriffe war, sagte Traute:

„Recht lo, Herr Keumant, das hätten Sie längst schon tun sollen.“

De Bries schmeckte auf.

„Wo wollen Sie hin? Doch nicht etwa zu meinem Mammel — Er war das nicht gemeint. Ich tanze nicht weil ich nicht tanzen kann.“

Das konnte de Bries nicht lassen. „Gnädige Frau können nicht tanzen?“

Hollerte er und fiel auf seinen Stuhl zurück. „Ich habe noch nie gelernt, beliebige Traute, alleseitig kann ich es anders als hier übtich aber auch das weiß ich nicht.“ Unermüht forderte sie ihn auf: „Bitte engagieren Sie doch Frau Smitts.“

De Bries war einen Augenblick aus dem Gleichgewicht. Die Dame seines Hauptmannes zum Tanze bitten, gewahr dieser selbst mit ihr gefolgt hatte, das war mider alles Hertommen. Was Good hätte ihn fähig angepsiften, es war ein Wohlthäter geworden nach Noten.

Christlich erfreut klau deshalb auch sein Himmel: „Ent-geben, gnädige Frau. Gott sei dank entfohen! Herr Haupt-mann hat die Ehre“ — und tatsächlich ging Edith Smitts am Arme ihres Kavaliers dem Vorkett zu.

Dem Heinen Keumant war es Gleich vom Herzen.

Traute sah den beiden nach. Um ihren Mund war ihr geheimnisvolles Lächeln. Man er fändeln, dachte sie, mich wird er nachmal finden. — Sie mußte ja, daß er noch nie eines reinen tiefen Gefühls fähig gewesen war. Und daß seine Liebe immer nur Rauch war, wußte sie auch. Sein Genuß war Frau Edith nicht. Sie war zu reißig und meffig. Die würde er nicht auf die Arme nehmen und durch den Saal mirteln, wie er das auf der Hochzeitreise in Wiesbaden mit der Fürstin Malafon getan hatte. Ge-fährlich konnte ihr Frau Edith Smitts nur dann werden, wenn zum Verleser die Gelbthung kam, und der bis zu lange ans, als man nicht stellte. Das lächen in Batavia faum der Fall werden zu wollen, denn wo Karten gemischt

murden, war Mac immer dabei — er witterte das von weitem — und bis jetzt hatte Traute noch keine Wahr-rechnungen in dieser Hinsicht gemacht. Sie braudete also noch nicht beunruhigt zu sein.

Ihre Augen suchten das tanzende Paar.

Es war leicht zu finden. Mac und Edith überragten nicht nur die zierlichen Jaanener, um Hauptstänge, sondern auch die meisten Europäer. Von Vogelstücken sah sie nichts, wohl aber sah sie aufpassen. Sie sah keine Hingebung an den Tanz und keine Beobachtungen im Tanz. Sie sah nur erasse, lärmere Arbeit. In dieser tropischen Hitze machten die Holländers keine Zeit für sich.

Mac kam mit seiner Dame zurück. Er führte sie Traute zu, veranlaßte de Bries eine Kaufmannsodler zu engagieren und trat selbst wieder — diesmal mit der Gattin eines Kameraden — zum Tanze an.

Die beiden Frauen torkeln allein hin und sich näherten. Das wollte Mac

„Sie haben das bessere Teil ernalt“, sagte Edith zu Traute. „Wie Ihr Gatte bemerzte, tanzen Sie nicht Aus Prinzip nicht, gnädige Frau.“

„Nein, weil ich nicht tanzen kann. Ich habe es nicht gelernt.“

„Das findet man leffen.“

Wie zur Entschuldigung antwortete Traute: „Ich habe meine Mutter in jungen Jahren verloren und bin im Kloster erzogen worden. Mit lechzehn Jahren habe ich schon geheiratet.“

„Im Hofes willen“ — das war Edith entfanden wie de Bries der Tisch — entfühdigen Ziel. Aber das — das ist denn doch — doch —

— lehr getig, ergänzte Traute lächelnd, und Edith war ihr für dieses Lächeln dankbar.

„Da, lehr getig“, wiederholte sie. „Da haben Sie ja vom Leben gar nichts geshit.“

„Zum Leben schon, Frau Smitts, nur vom Vergnügen nicht. Zudem bin ich Mutter. Ich habe meine Pflichten. Tut man die gern, dann werden sie zum Vergnügen.“

„Sie Kermelt! Auch das noch. — Ihr Kindchen haben Sie doch wenigstens drüben gelassen.“

„Auch nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Von unseren Filmliebblingen



Gloria Swanson.



Conrad Veidt.



Gloria Swanson.



Genuß Forten.



Milla Pellerin.



Charlie Chaplin in Zivil.

Unsere Größen, als sie klein waren.

Greta Garbo.



Schwedens Schöne und beliebteste Filmschauspielerin.

Von den 53.000 Stillschließtheatern, die es auf der Welt gibt, befinden sich 20.000 in den Vereinigten Staaten; doch liegt Deutschland mit 5013 Theatern gleich an zweiter Stelle vor England, Frankreich und Jugoslawien. Allein Berlin kann zur Zeit rund 400 Stillschließtheater aufweisen. Die durchschnittliche Besuchszahl unserer Kinos beträgt 376 Gäste. Kinos mit weniger als 100 Plätzen sind nur noch ganz vereinzelt und nehmen zahlenmäßig immer mehr ab; dagegen werden in den Großstädten keine Kinos unter 500 Plätzen mehr gebaut. Die größten Kinos Deutschlands faßen zwischen 1700 und 2000 Personen je Vorstellung, während man in den Vereinigten Staaten Kinoplätze bis zu 5000 Plätzen gebaut hat. Die Anzahl der Vorstellungen ist sehr verschieden und richtet sich naturgemäß nach der Wochentage. Die Wochentage auf dem Lande, auch kleine „Kleinstädte“ in den Dörfern mühen sich meistens nur einer Vorstellung wöchentlich; in den Großstädten ist man dagegen längst dazu übergegangen, von Montag bis Freitag täglich zwei und am Sonnabend und Sonntag täglich drei Vorstellungen abzugeben. Man rechnet in Deutschland nur täglich durchschnittlich 7000 Vorstellungen, wobei also auf jedes Kino im Mittel an derthalb Vorstellungen je Tag entfallen. In jeder Vorstellung leben in den 5013 Kinos 1.875.000 Gäste, was jährlich 2 Millionen. Dieser hohe Prozentfuß wird nur noch von den Vereinigten Staaten übertroffen, wobei allerdings bemerkt werden muß, daß dort die Stillschließhäuser von morgens 11 Uhr bis abends 12 Uhr ohne Pause geöffnet sind und eine Vorstellung nach der anderen herunterlaufen. Inwiefern dürfen unsere Theaterbesucher auch mit ihrem zwei oder drei Vorstellungen am Tag zufrieden sein, denn da im Durchschnitt fast zwei Drittel der vorhandenen Plätze verkauft werden, fließt bei durchschnittlichem Eintrittspreis von 90 Pfennig bis 1.20 Mark im Jahr 23 Millionen in ihre Kassen, was wiederum dem Staat eine Ueberschusssumme von 85 Millionen garantiert. Die umgedrehten Verhältnisse der Stillschließtheater im Gegensatz zu dem der Drehbühnen, der eher geringer wird, angewandt ist, beweist die Tatsache, daß in den letzten zwei Jahren in Deutschland 750 neue Kinos entstanden sind mit 300.000 Plätzen durchschnittlich also mit je 400 Plätzen, und daß die Besucherzahl doch noch prozentual gewachsen ist und die Einnahmen sich um 130 Millionen vermehrt haben. Der letzte Beweis für die Beliebtheit des Kinos liefern die Verhältnisse mit den Drehbühnen. Obwohl jeder Deutsche unter 18 Jahren von dem Besuch der meisten Vorstellungen ausgeschlossen ist, obwohl also die Erwachsenden den Besuch fast allein betreiben müssen, kommt jährlich auf jeden deutschen Einwohner ein durchschnittlicher Kinobesuch, und zwar auch die Bewohner der Städte durchschnittlich acht; einmal, die des Landes nur siebenmal. Von den Oberen, Oberetten und Theaterbesuchern sind aber die meisten für Kinobesuche freigegeben, und trotzdem kommt bei der Ueberschusssumme nur ein Besuch im Jahre für jeden Deutschen heraus.

Welche Art von Kinobesuch bevorzugt wird, das ist schwer zu sagen. Die Strömungen auf diesem Gebiet wechseln wie die Mode. Es gab Zeiten, da öffentliche Kinos niemand sehen wollten, während Monate hinter einem der Kinobesucher stand, doch nicht mehr zieht als persönliche Kinos. Daselbst gibt für Kinobesuche die zeitweise ungemein beliebt sind, während zu anderen Zeiten niemand Interesse dafür hat. Auch die Vorzüge für Kinos mit fernsichtigen Einbauten und für Kinobesuche wechseln. Der sentimentale Film dagegen — der Film, in dem die Liebe und der Kampf um die Liebe die Hauptrolle spielen — ist immer außerordentlich beliebt. Das neuerdings der Spezialfilm in dem ein Mann in einem Kinos vorzugehen wird, ist eine Selbstverständlichkeit.



Ein Sohn seines Vaters.

Donatas Kalkbans Junior hat seine erste Kinorolle mit solch großem Erfolg gespielt, daß er seinem berühmten Vater bereits Konkurrenz macht.

Ein Schrei im Kino.

Selbst in unserer Welt der Technik, so allehand Bücher und faszinierenden Maschinen, scheinen noch Dinge, die in das Gebiet des Märchenhaften, Unvorstellbaren zu gehören scheinen, obwohl ihre Wirkkräfte oft genug gerade die Technik selbst ist, wie es neulich in England der Fall war. In einem Glasgower Kino wurde ein Kinofilm vorgeführt, der die Geschichte der „Hoffnung“ zeigte. Der wichtigste Charakter im Publikum ein irischer Schrei.

„Doch! Doch!“ schrie eine Frau laut auf und arbeitete sich wie wahnsinnig.

Das Kinopersonal schrie mit, die Schreie klangen auf, das Publikum frante erneut, was denn los sei.

Die Frau aber, die den Schrei verursacht hatte, schrie: „Mein Sohn, mein Sohn!“

Und dann erzählte sie, daß sie ihren Sohn seit vielen Jahren nicht gesehen hätte und daß sie auch gar nicht gewußt hätte, daß er noch am Leben sei. Und nun habe sie ihn im Film wieder gesehen. Er sei unter den Gerechtigen gewesen!

Sie hätte die Verhinderung des Schicksals, die ihren Sohn zu wiederholen, sie wolle ihren geliebten Jungen noch einmal wiedersehen. Man kann fremde Wünsche unter dem dummernden Weisheit des Publikums nach. In diesem Abend erlebte eine allwissende Mutter die Wahrheit, daß auch in unserer mechanisierten Welt noch Wunder geschehen.

Der schöne Mann im Film.



Oberer Reihe: 1. Emil Richter, der Siegfried-Epp; 2. Konrad Kolman, der moderne Schönheitskönig; 3. Rudolf Valentino, der glückliche Mann. Untere Reihe: 1. Max Baer, der Typ von Gesundheit und Kraft; 2. Rudolf Valentino, der „goldige Junge“; 3. Raymond Griffith, der ewige Schwerverdiener.

Wenn man Filmstar werden will! — Ein Blick hinter die Kulissen der Filmschule in Hollywood.



Unterrichtsstunden im Tragen vornehmer Kleidung.

Die Kunst der Maske und des Bartes.

Breiten des Auges bei Scheinwerlicht.

Schönheitspflege für den Film.

Vorführen einer Lebensszene.

Das Leben im Bild

Nr. 34

1930

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



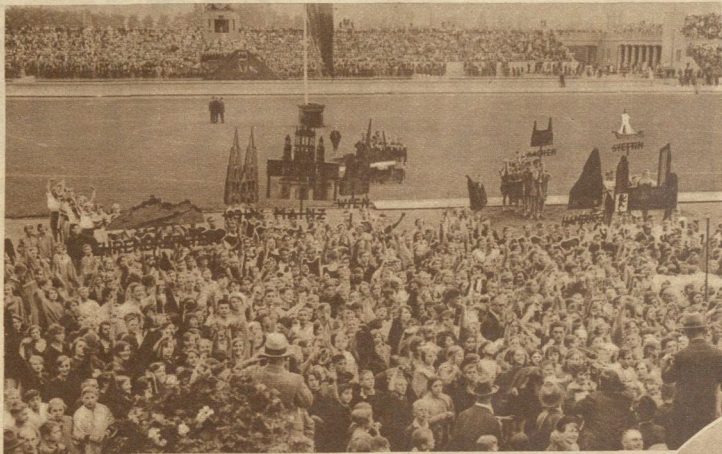
Sonne im Alltag

„Die Kunstwerk', die ein Schuster schuf,
Sie tritt die Welt mit Füßen!“

Hans Sachs in den „Meisterfingern von Nürnberg“

Bot. Stedler

AK



Wie die Reichshauptstadt den Verfassungstag beging

Bild oben: Schüler führen im Grünwald-Stadion das vom Reichsfunkswart Professor Kiedslob verfasste und schon zu den Befreiungsfeiern am Rhein aufgeführte Festspiel „Deutschlands Strom“ vor. Im Hintergrund tragen Kinder Wahzeichen der großen Städte an deutschen Strömen

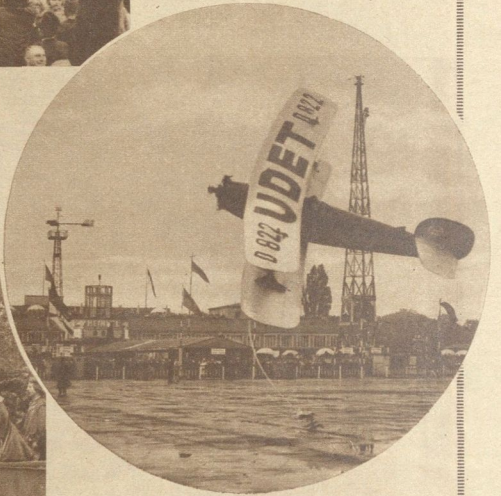
Sennet

Rechts im Kreis: Udet auf dem Volksflugtag bei der Vorführung von Kunstflügen, die an Geschwindigkeit und Tollfähigkeit kaum zu überbieten sind. — Aus etwa vier Meter Höhe nimmt Udet mit einem Greifer ein Stoffstück vom Boden auf

S.B.D.



General a. D. Walter Reinhardt, der letzte Preussische Kriegsminister und der erste Chef der Heeresleitung der Reichswehr, starb in Berlin im 59. Lebensjahr
S.B.D.



„Wallensteins Abzug von der Alten Feste“, eine Szene aus dem von R. Strun, Nürnberg, gedruckten Heimatspiel, das in Weiberhof bei Zirndorf auch in diesem Jahr wieder zur Aufführung gelangt. Das Spiel behandelt einen Ausschnitt aus dem Dreißigjährigen Krieg, und zwar die Schlacht zwischen den Kaiserlichen unter Wallenstein und den Schweden unter Gustav Adolf am 3. und 4. September 1632



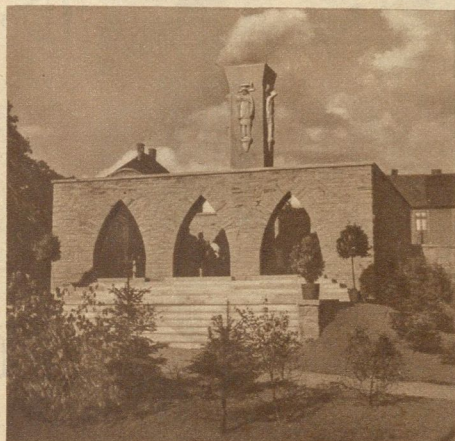
König Feisal vom Irak, der sich auf einer Europareise befindet, besuchte auch Berlin und wurde vom Reichspräsidenten in seinem Palais empfangen

— Bild links: **Namur ehrt seinen König** durch ein großes Militärfest. Auf der Rundreise durch die Provinzen des Landes anlässlich der belgischen Unabhängigkeitsfeier hielt sich das Königspaar auch in Namur auf. Das Bild zeigt einen Augenblick aus den dortigen Vorführungen, bei denen ein Tausend Schützengraben überrennt. Voller Freude und Begeisterung sah das belgische Publikum dem Kriegsspiel zu
S.B.D.





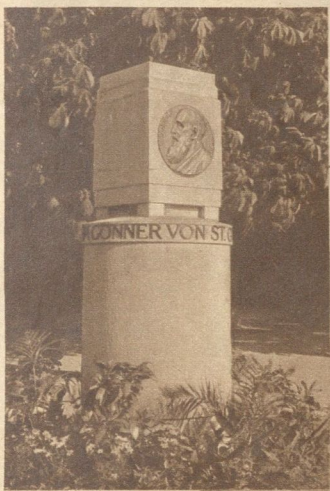
← Bild links:
Nichtfest auf
der Marien-
kirche am
Benediktiner
Kloster
Grüßau bei
Landeshut in
Schlesien, deren
Turm im Roh-
bau vollendet
wurde
Dittich,
Landeshut



Das neue Ehrenmal für die Gefallenen der Stadt Oberkirchen in
Schaumburg-Lippe, dessen wichtige Linienführung besonders eindrucksvoll wirkt
Sassenberg, Ahlfen



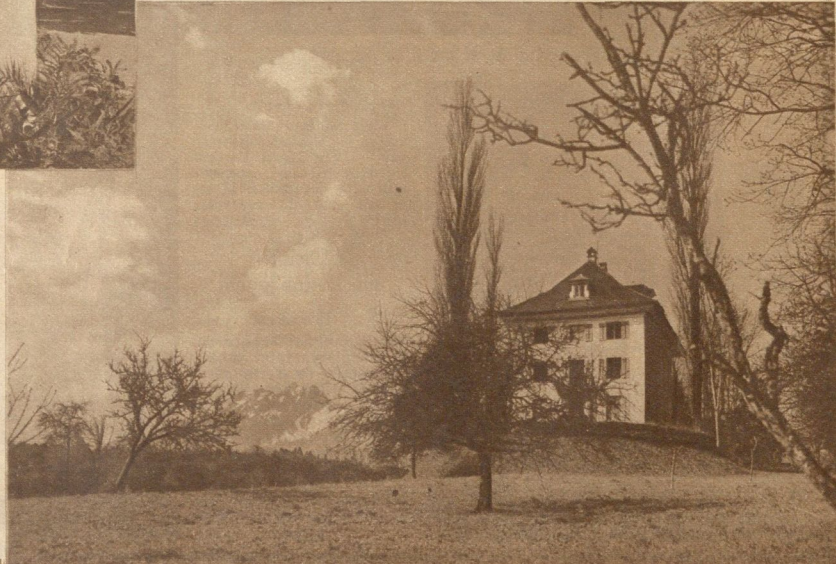
An einer Tagung des Jugend-Weltbundes für entschiedenes Christentum in der
Reichshauptstadt nahmen Vertreter aller Erdteile und aller Völker teil D. P. P. 3.

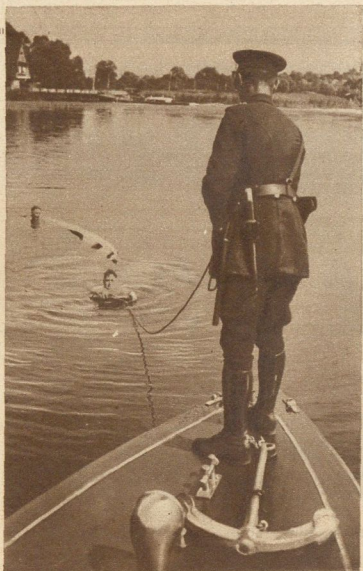


Ein Denkmal für den
großen Vorkämpfer der
Chirurgie Prof. Theodor
Billroth wurde anlässlich der
Nachfeier seines 100. Geburts-
tages am 1. April in St. Gilden
errichtet, wo Billroth bis zu
seinem Tode lebte. Gebürtig aus
Bergern auf Mügen, hat er den
größten Teil seines Lebens in
Wien und Zürich verbracht
Gastberg, St. Gilden

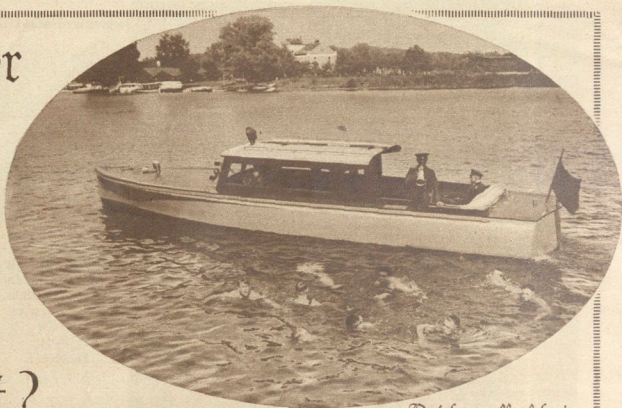
Bild rechts: →

Zum Richard-Wagner-
Museum wird zurzeit die Villa
Friedrich bei Luzern um-
gebaut, in der Wagner von 1866
bis 72 lebte und unter anderem
die Götterdämmerung schuf. So
sucht man das Erbe des Meisters
auch nach dem Tode seines
Sohnes zu erhalten und zu
fördern Löhri, Leipzig





Wer



hilft?

Reichswasserschutz

Ist die Feuerwehr das „Mädchen für alles“ auf dem Lande, so ist es der Reichswasserschutz auf dem feuchten Element. Die „Wasserschupo“ muß für Ordnung sorgen, Verkehr regeln und retten, wo es etwas zu retten gibt.

Im Oval: Wagen sich Badende zu weit hinaus bis in die Fahrlinie, so verweist sie das — durchs Sprachrohr verstärkte — „Wort des Geleites“ in ihre Grenzen zurück.

← Bild links: Den gelenkerten Paddler samt Boot zieht der mitleidige Wasserschupo wieder an Land. Atlantic



Bild rechts: →

Überall, wo „Not an Mann“ ist, springt die Technische Nothilfe ein. Um aber allzeit gerüstet zu sein, bedarf sie der Übung. So wurde auch jetzt wieder bei Seehausen in der Altmark eine Nothilfeübung veranstaltet. — Eine Schnellbrücke für Fußgänger wird zu Wasser gebracht. Presse-Photo

Die Technische Nothilfe übt



← Bild links:

Auch im Sanitätsdienst müssen die Nothelfer gewandt sein. — Ein Mann, bei dem Unterschenkelbruch angenommen wird, soll sachgemäß behandelt und abtransportiert werden. Presse-Photo

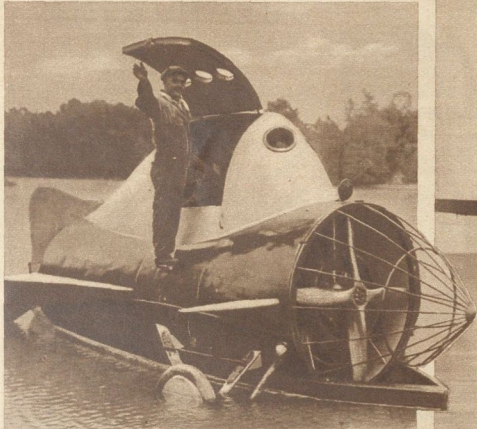
Dienst am Rettungsboot

Bild rechts: →

Die Mannschaft der großen Passagierdampfer muß ebenfalls im Rettungsdienst völlig bewandert sein. So werden während des Hafenaufenthaltes Übungen veranstaltet, bei denen jeder einzelne seinen bestimmten Dienst zu versehen hat. — Zwei vollbesetzte Rettungsboote werden von einem Lloyd-Dampfer zu Wasser gelassen. E. B. D.

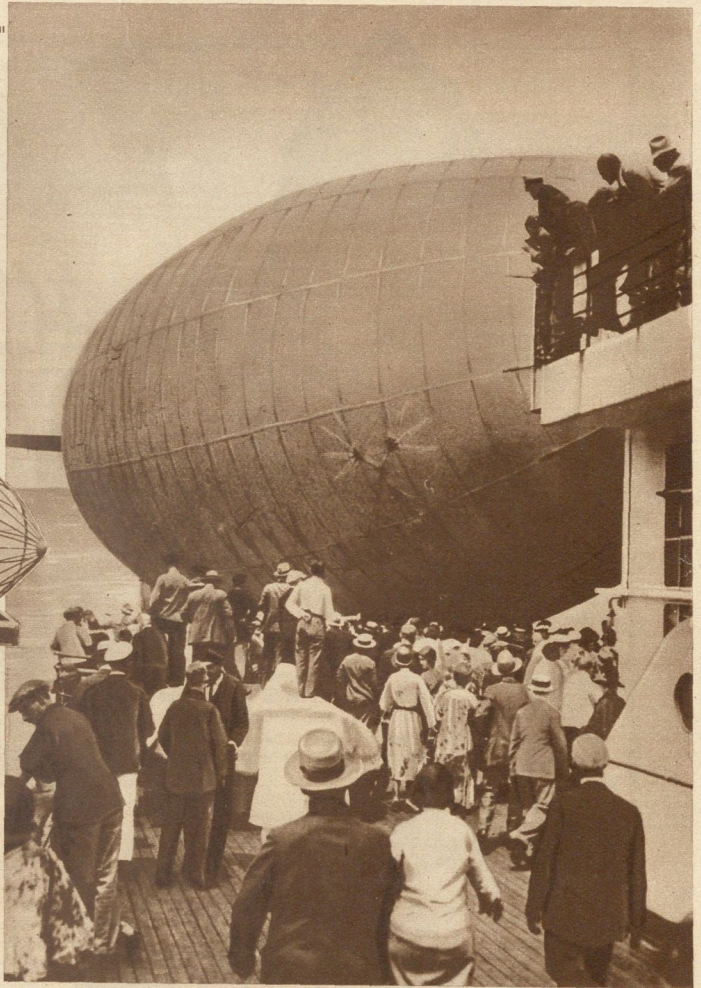


Neues von der Luftfahrt

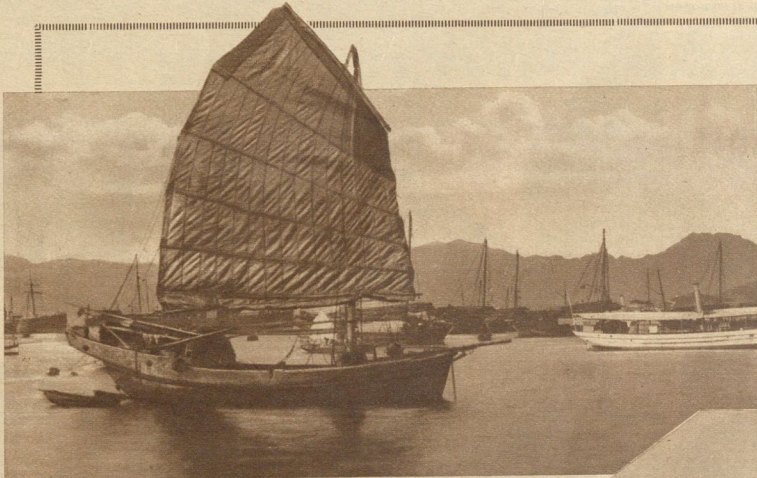


In zwölf Stunden von New York nach Berlin? Ein deutscher Erfinder, Stephan Nagel, behauptet, mit seinem neuen Romet-Weltraumschiff eine Stunden-geschwindigkeit von etwa 500 Kilometern erzielen zu können. Er will dazu das obige sonderbare Fahrzeug verwenden, das von zwei Propellern mit je einem sechszylinderigen Motor angetrieben werden soll. **Sennede**

Bild rechts: Das erste Luftschiff landet auf —> **einem Ozeandampfer.** Als der Lloyd-Dampfer „Bremen“ bei seiner letzten Ausfahrt kurz vor New York anlangte, kam ihm ein lenkbares Kleinluftschiff entgegen, um den Präsidenten der Luftschiffahrtsgesellschaft, der mit der „Bremen“ reiste, an Land zu bringen. Die Übernahme des Fahrzeuges vollzog sich glatt und ohne alle Schwierigkeiten.



Das Dornier-Flugschiff „Do X“ umgebaut und startbereit. Nach Auswechslung der Motore ist nunmehr auch der moderne und zweckmäßige Innenausbau dieses größten Flugbootes vollendet, und die Abnahmeilige haben wiederum begonnen. Dann kann es von der nunmehr zusammengestellten Besatzung von zehn Mann übernommen und zu Verkehrs- und Vorführungsflügen herangezogen werden. — Bild oben: „Do X“ auf dem Bodensee vor der Dornierwerft in Altenrhein. — Bild rechts: Ein Blick in einen der bequem ausgestatteten Innenräume.

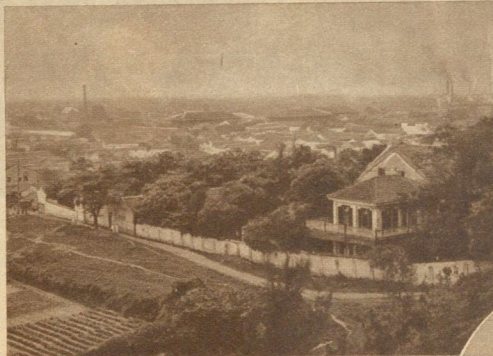


Eine chinesische Dschunke auf dem Yangtse

Wer etwa vier Tage auf einem der schönen Flussdampfer von Shanghai aus den Yangtse hinauffährt, erreicht nach ungemein eindrucksvoller Fahrt das große mittelmittelchinesische Verwaltungs-, Handels-, Industrie- und Verkehrszentrum: Hankau-Wuchang-Hanyang. Hankau mit seinen breiten Straßen, prächtigen Bauten, luxuriösen Klubs ist der Sitz der Fremden, darunter etwa 250 Deutschen. Wuchang ist Regierungshauptstadt und beherbergt die Verwaltung der Provinz Hupei, und in Hanyang haben sich große Eisen- und Stahlwerke, Waffen- und Munitionsfabriken aufgetan. Dieses ungemein wichtige Gebiet mit Millionen von Einwohnern übt wieder, wie vor vier

Der Unruheherd am Yangtse

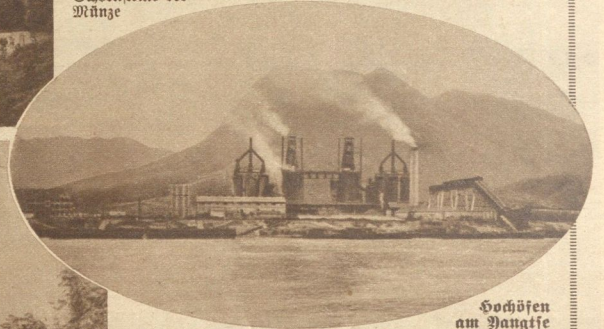
Bild unten:
Missionstation am Ufer des Yangtse



Jahren, eine ungeheure Anziehungskraft auf die kommunistischen Banden Chinas aus.

Die Spuren der damaligen Kommunistenherrschaft sind bis jetzt noch nicht getilgt. Noch heute sprechen hügelige Fabrikbetriebe, in denen früher viele Tausende von Arbeitern beschäftigt wurden, leerstehende Kaufläden und verödete Straßen eine allzu berede Sprache. Und abermals ist die Lage wie 1926/27: Die fremden Konsuln rufen ihre Kriegsschiffe herbei, die Europäer verlassen die Stadt, der wohl-

← Bild links: Blick über Wuchang; rechts die rauchenden Schornsteine der Münze



Hochöfen am Yangtse

habende Teil der chinesischen Bevölkerung flieht, Handel und Wandel liegen danieder. — Man fürchtet, das gleiche Schicksal zu erleiden, das vor kurzem die blühende Provinzialhauptstadt Changsha, zwei bis drei Schiffstageretten von Hankau entfernt, erlitten hat: die Kommunisten plünderten sie und steckten sie in Brand. Zwar sollen die Fremden, unter ihnen die dort ansässigen fünfzehn Deutschen, gerettet sein, aber auf lange Zeit hinaus ist ihre Arbeit brachgelegt. Dabei war gerade die Provinz Hunan unter der Leitung ihres Gouverneurs Ho Chien, der viel für die Modernisierung Changshas und die Anlage von Autostraßen in seiner Provinz getan hat, in erfreulichem Aufblühen begriffen.

Dr. L.

← Bild links: Der Hauptbahnhof von Hankau





Die „Dr.-Carl-Krause-Brücke“ in Schneidemühl, die in den Jahren 1927 und 1928 mit einem Kostenaufwand von 380 000 Reichsmark erbaut wurde

Wiedererstehender Osten Schneidemühl, die Hauptstadt der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen

Wer Schneidemühl vor dem Kriege gekannt hat, kennt es heute kaum wieder. Damals eine kleine Kreisstadt mit etwa 25 000 Einwohnern, heute die Hauptstadt der aus den deutsch gebliebenen Teilen der ehemaligen Provinzen Posen und Westpreußen gebildeten Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen. Seitdem ist Schneidemühl der Mittelpunkt des ganzen behördlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens der neuen Provinz geworden. Die schnelle Entwicklung der Stadt bedingte zwangsläufig eine umfangreiche Bautätigkeit. Die Einwohnerzahl hat sich in kaum 15 Jahren von 25 000 auf 42 000, das heißt um 68 Prozent, erhöht. Die Stadt ist also einer großen Wohnungsnot gegenübergestellt. Tatsächlich ist hier Abhilfe geschaffen worden. 4 000 Wohnungen konnten bisher errichtet werden. Damit ist für rund 15 000 bis 16 000 Personen ausreichend Wohnmöglichkeit geschaffen.



Die neue
Handwerkskammer



Mit dem Ausbau der Stadt hat sich naturgemäß auch ihr Aussehen wesentlich geändert. So man hinaufschaut, überall moderne repräsentative Bauten im Stadtbildern und weite ausgebauten Siedlungen im Flachbau an der Peripherie der Stadt. Einbezüglich war die großzügige öffentliche Bautätigkeit: Oberpräsidium, Regierungsgebäude und Provinzialverwaltung. Hier ist auch die neue Altbaubrücke („Dr.-Carl-Krause-Brücke“) erwähnt, die weitere Verkehrsmöglichkeiten bringt und wesentlich zur Verschönerung des Stadtbildes beiträgt.

In kultureller Beziehung haben sich die Verhältnisse außerordentlich gebessert. Die Landesoper Schneidemühl G. m. b. H., unterstützt durch eine große „Theatergemeinde“, und ein städtischer, subventioniertes Symphonie-Orchester sowie der Musikverein sorgen für allen Ansprüchen gerecht werdende Anregung.

Im Jahre 1927 wurde der Grundstein zu einem großen Saalbau, der zugleich als Theater dienen soll, mit anschließendem Bibliothekgebäude gelegt. „Das Reichsdankhaus“, aus Mitteln des Reichs und der Stadt Schneidemühl errichtet, verkörpert die Erinnerung und den Dank für treues Ausstehen der Bevölkerung in Zeiten schwerer Bedrängnis.

← Bild links: Altarraum in der erst kürzlich vollendeten St. Antonius-Kirche in der Provinzial-Hauptstadt der Grenzmark

Liebe

„Also, Walter, du bekommst mit der Hand unserer Irma fünfzigtausend Mark.“
„Zunächst — hm — lieber Schwiegervater — hm — sie hat aber doch zwei Hände!“ Sa.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Rätselsprung:
Wer Stillestand der regen Kraft gebeut,
Gehet umsonst; sie bricht sich selbst die Bahn
Aus eignen Trieb, und wird das Gute ihr
Verfagt, so wählt sie sich die böse Tat.

Von F. A. Krimmacher.

Silbenrätsel: 1. Erbfeind, 2. Raiaß, 3. Sorau, 4. Zender, 5. Wolator, 6. Magie, 7. Süßfuß, 8. Traver, 9. Urt, 10. Rade, 11. Madagaskar, 12. Gofin, 13. Rute, 14. Karbid, 15. Epitur, 16. Narmi, 17. Rarew, 18. Erzian — Erk im Sturm erkennen wir den Reiz der Ruhe.

Erzählrätsel: Mäher, Kamel, Zell, Herne, Hind, Entel, Sand: Amerika.

Rechtschreibrätsel: Klempnermeister.

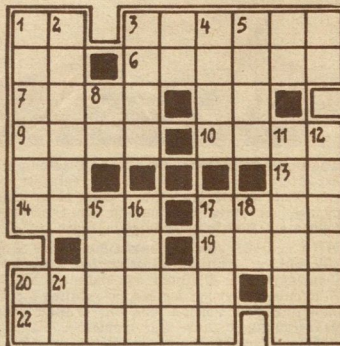
Waagrecht: 3. Halbseide, 6. Tochter des Herodes, 7. griechischer Gott, 9. Teil des Gesichtes, 10. Blutgefäß, 13. Fluß in Italien, 14. Paradies, 17. Solofang, 19. Teil der Getreidepflanze, 20. Stadt in China, 22. Augenabsonderung. — **Senkrecht:** 1. Metallgeschirr, 2. Meeresufer, 3. Rauchfang, 4. spanischer Feldherr, 5. Verbrechen, 8. unpersonliches Fürwort, 11. Nachwort, 12. Kelchglas, 15. weiblicher Vorname, 16. musikalisches Zeichen, 17. Vorfahre, 18. altägyptischer Sonnengott, 21. Flächenmaß.

F. K. S.

Der Pessimist

Mit seinem Wort der Pessimist
Gewöhnlich unzufrieden ist.
Und ist er Wort auch mit der Zunge,
Dann lamentiert der gute Junge,
Vergleich ihm, wenn es gilt zu naschen,
Das Geld nur Wort ist in der Taschen.
F. K.

Kreuzworträtsel (Text nebenstehend)





Mit einer Weltrekordleistung von 961 Ringen 1. Bundesmeister des 19. Deutschen Bundesstützen.

Erich Dietrich nach seiner Rückkehr aus Köln vor seinem Heim in Starnberg am See, wo er von der Einwohnerschaft geehrt und gefeiert wurde
Wörthing, Starnberg

Bild rechts: ➡➡

Hans Riendl, Augsburg, der neue bayerische Meister im Straßenfahren für 1930, der seinen Titel Ende Juli in Amberg, Oberpfalz, errang
Trög, Amberg



Eine Quadrille aus August des Starken Zeiten. Auf dem Dresdener Reit- und Fahrtturnier, an dem sich auch die Reichswehr mit ihren besten Reitern beteiligte, wurde eine Quadrille in den farbenprächtigen Uniformen der ehemaligen kurbayerischen Artillerie vorgeführt, die in ihrer Erathheit bei den Zuschauern lebhaften Beifall auslöste. S.B.D.



Im Kreis: ➡➡

Sechs Meter Weitsprung auf dem Motorrad, hinweg über ein lebendes Hindernis — das tolle Akrobatentunstück eines Franzosen
K.



Wenn die Victoria Regia blüht. Die Königin der Blumen, der Stolz aller botanischen Gärten, entfaltet jetzt wieder für eine Nacht ihre Blüte. Die Blätter dieser riesigen Wasserpflanze, die einen Durchmesser von 1 1/2 Metern erreichen, können ein Kind mit Leichtigkeit tragen
Sennede

Bild rechts: „Geburtsurkunden“ für Schwäne. ➡➡ Wie auf den deutschen Vogelwarten, etwa in Rossitten in Ostpreußen oder Mettau am Bodensee, die Zugvögel zur Flugkontrolle heringet werden, so erhalten die Schwäne, die alljährlich von London aus die Themse aufwärtsziehen, Kennzeichnungs- und Datumsmarken. Drei Boote und mehrere Mann Besatzung sind nötig, um diese fünf kleinen Schwäne einzufangen und zu kennzeichnen
K.



Wahlzeitung Der konservativen Deutsche Herausgeber: Konservative Volkspartei Landesverband Halle-Merleburg

23. August

Geschäftsstelle: Halle/Saale, Wolfenhausring 8, Fernsprecher 260 89, Bankkonto: S. S. Pösmann, Postkassendepot Leipzig 20 808.

Freies Volk im freien Reich!

Die vom Reichsminister Treutmanns geführte konservative Volkspartei, die durch den Zusammenschluß der Volksparteien und der Westpartei-Gruppe entstanden ist, erläßt folgenden Wahlauftrag:

In zwölf Jahren haben neues System und alter Parteigeist nicht vermocht, der Zwietracht unseres Volkes zu steuern und machtvollen Autorität zu schaffen. Die Forderung der Stunde ist, die politischen Menschen zur Geltung zu bringen, die der Freiheit der Nation dienen, die Weisheit sehen und weisern wollen.

Der Dienst an diesem Werk ist Wille und Rechtfertigung der konservativen Volkspartei.

Der deutsche Freiheitskampf gilt den politischen und wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen. Ohne Gerechtigkeit und Lebensraum kann unser Volk nicht stark und unser Staat nicht kraftvoll sein. Nur ein freies, deutsches Volk im Herzen Europas kann der Welt dauernd wahren Frieden sichern.

Unsere Wäfen in diesem Kampf sind die unerschütterlichen Werte unseres Volkstums, die aus Gerechtigkeit, Mut und Boden gemachsen sind. Elternhaus, Schule und Kirche sollen unsere Jugend zu geistlichen, deutschen Menschen erziehen. Wir wollen Ehe und Familie als gutgeleitete Ordnungen auch in einer sich wandelnden Gesellschaft erhalten.

Wir fordern Weisheit, die Voraussetzung echter Staatspolitik, das höchste Ehrenrecht eines freien Volkes.

Seinen Lebensaufgaben kann nur der Staat entsprehen, der alle lebendigen Kräfte der Nation einsetzt. Hierzu bedarf die Regierungsgewalt der Unabhängigkeit und der Selbstbestimmung und Mißbrauch der Parteimacht.

Nach der Flucht der Sozialdemokratie aus der Verantwortung im Reich mußte der Reichspräsident neue Wege weisen. Im Bunde mit Kommunisten und Sozialdemokraten haben sich Nationalsozialisten und Deutschnationale der politischen Führung des Reichspräsidenten verschrieben.

Damit ist der Sozialdemokratie wiederum der Weg zur Macht im Reich freigemacht. Die Gefahr eines sozialistischen Sieges gilt es abzuwenden. Hierzu wird der 14. September 1930 entscheiden.

Wir sammeln die aufbauereiten konservativen Staatsbürger unseres Volkes zu Gemeinschaftsarbeit mit gleichgerichteten Gruppen, um das durch die Notverordnungen des

Reichspräsidenten begonnene Reformwerk zum Abschluß zu bringen. Wer in solcher Schicksalsstunde aus Parteiegoismus, Agitationsbedürfnis oder mangelndem politischen Sinn sich diesem Rettungswerk verschließt, ist unter Genug.

Für unsere praktische Arbeit gelten folgende Forderungen:

Wir bringen auf eine Revision der Verfassung.

Wir bringen auf die Wiederherstellung der ungetrübten Grenzgestaltung im Osten.

Abstimmungsrecht für Eupen-Malmédy und auf die Rückgabe des deutschen Saargebietes unter deutsche Reichshoheit.

Wir fordern Abrüstung der Siegerstaaten zur Vereinfachung der

Nährungsfrage.

Wir verlangen Gleichberechtigung des Deutschen Reiches im Kreise der Völker, Befreiung von jedem moralischen Makel. Wir fordern Pflege der wirtschaftlichen und kulturellen Verbundenheit mit den deutschen Volksgemeinschaften außerhalb der Reichsgrenzen.

Die Aufgaben von Reich und Ländern sollen neu geordnet werden, um Doppelregierung und Verfall zu vermeiden. Dabei ist die Reichsgewalt zu stärken, das geschichtliche und landschaftlich begründete Eigenleben der deutschen Stämme zu achten.

Der Staat soll sich auf seine eigentlichen Aufgaben als Träger der Staatshoheit und Hüter der Rechtsordnung beschränken.

Die Selbstverwaltung der öffentlich-rechtlichen Körperschaften ist auszubauen. Dazu brauchen die Gemeinden finanzielle Verwaltungsfreiheit aus besonderen Einnahmequellen, um die Selbstverantwortung für die Haushaltsabrechnung praktisch ausüben zu können.

Wir fordern Herabsetzung der Gemeindefiskalener und die Verkoppelung jeder fälligen Erhöhung mit allgemeinen Gemeindefiskalener und eine Prüfung der Haushalte durch unabhängige Budgetprüfer.

Wir fordern eine gleichmäßige Verteilung der wechselnden Belastung auf Reich und Länder.

Das Uebermaß der behördlichen Arbeit muß durch Verringerung der Aufgabenkreise und Vereinfachung der Verwaltung im Reich und Ländern beseitigt werden.

Die Sonderstellung der Staatsdiener muß gesichert bleiben.

Um alle deutschen Menschen zur Mitarbeit an den ungeschwächten politischen Aufgaben der Zukunft heranzuziehen, ist ein neues Wahl-

system notwendig, das das Band persönlichen Vertrauens und greifbarer Verantwortung zwischen Wählern und Gewählten herstellt. Dazu soll die Einführung der Personenwahl an Stelle der Partei- und Programmwahl helfen.

Die Sorge für einen lebensfähigen, inneren Markt, der den Millionen feineren Hände nicht nur Unterfertigung, sondern Brot geben soll, ist die vordringliche Aufgabe der Handelsvertrags- und Wirtschaftspolitik des Reiches.

Agarhilfe und Osthilfe müssen in einem langfristigen Aufbauprogramm ihre Vollendung finden.

Das selbständige Gewerbe ist gegen Wettbewerb und sozialisierende Reaktionen der öffentlichen Hand, das deutsche Sparkapital gegen willkürliche und wechselnde Eingriffe der Finanzpolitik zu schützen.

Die berufständischen Mitglieder aller Erwerbs- und Berufsweige sind als Vertreter ihrer Wirtschaft- und Standesinteressen anzuerkennen und zu fördern.

Das Erbgut der sozialen Schutzgesetzgebung soll als flüssige Verpflichtung volkswirtschaftlicher Selbstverantwortung gewahrt werden. Ständige Selbsthilfe muß mit größerer Selbstverwaltung innerhalb der einzelnen Versicherungszweige die Sparleistung erzwingen, ohne welche die Zwangsbeiträge der Versicherungsleistungen die Lebenshaltung ernstlich gefährden können.

Die öffentliche Antiarthrose muß in Uebereinstimmung mit den Grundgedanken der christlichen Heils- und Sittenlehre, die wir gegen alle Angriffe verteidigen, geführt werden.

Die berechtigten Ansprüche der Kirchenangehörigen sind in Achtung vor jeder christlichen, religiösen Überzeugung vor Förderung des friedlichen Zusammenlebens der Konfessionen in unserem Volke zu schützen.

Wir leben es ab, einem ergebenden Volk und einer suchenden Jugend die Steine zum Aufbau einer besserer Verfassung an Stelle des Brotes pflichterfüllter Arbeit zu reichen.

In dankbarer und ehrfrüchtiger Erinnerung an unsere große Vergangenheit in treuer Verbundenheit mit den Frontkämpfern, die starben, damit wir leben, fordern wir freudigen Willen und schrankenlose Hingabe für den Bau an erfrischenden, erneuerten Reich.

Auf neuen Wegen zu alten Zielen,
Im Staat für den Staat,
Für freies Volk im freien Reich,
Konserveitue an die Front!

**Wir bekennen uns zum Mut der Wahrheit
vor uns selbst, vor unserem Volke, vor der Welt.**

Reichsminister Treutmanns am 28. Januar 1930

August Winnig

Die Wiedergeburt des konservativen Gedankens.

Der Verfasser war bekanntlich Führer ein Sozialistenführer, hat aber in der Revolution und in der danach anknüpfenden Zeit sich von dem Socialismus losgerissen und hat sich dem konservativen Gedankens zum Ausdruck gegeben. Heute ist Winnig Mitglied der konservativen Partei.

Wer sich vor zwanzig oder dreißig Jahren konservativ nannte, galt als Reaktionär. Konservativ sein hieß einer nothenbedingten Entwicklung im Wege stehen und ihr Widerstand leisten. Die konservativ-gesinnung treu sich im geschlossenen Kreise der Freunde verständlich, und wer sich für ihr bekannte, mußte, daß er in der Verteidigung zu kämpfen hatte, und daß dieser Kampf mehr noch eine Ehrenpflicht, so doch eine pflichtmäßige Sache war. Der konservative Gedanke war nicht getrennt, konservativ war der ländliche Grundbesitzer, war der Offizier und der Staatsbeamte. Hier war es eine Standespflicht, konservativ zu sein. Aber außerhalb dieser Kreise, ob es den konservativen nur als seltene Sonderlinge, der hinter seiner Zeit zurückgeblieben war. Der deutsche „Geistliche“, ob er nun Gelehrter oder Künstler war, ob er im Reichthum oder in der Verarmung lebte, hatte für die Gesinnung des Konservativen nur lächelnde Geringschätzung übrig. Der konservative Mensch war der unzeitliche Mensch, er war ein bedauernswürdiges Ueberbleibsel alter geistlicher Zeiten mit dem eine ernsthafte Auseinandersetzung überkommt nicht möglich war. Mit den Konservativen braucht man nicht zu debattieren - die läßt man ansprechen: das war die Verschämungsebene jener Zeit.

Fortschritt und Freiheit war die übermächtige Stimme. So wie sie hier auf uns Menschen, die konservativ ein malten, ihr ihr nicht zu widerstehen mochten, sondern ihr manches Zugeständnis machten; die Parteibezugnahme „Konservativ“ enthält noch eine Spur dieser inneren Unsicherheit konservativer Kreise.

Es gehört zu den bemerkenswertesten Erscheinungen der Gegenwart, daß sich diese Lage des konservativen Gedankens ganz unmerkbar geändert hat. Ungefährlich ist es dadurch geworden, daß die Parteibezeichnung „konservativ“, die im Zusammenhang verschwand, heute wieder aufgegriffen worden ist. Keine Partei wird einen Namen wählen, und wenn sich daran eine neue Partei „Konservative Volkspartei“ nennt, so drückt sie darin aus, daß der konservative Gedanke höher als früher bewertet wird.

Es ist aber nicht nur diese Namenswahl einer neuen Partei, die für den eingetretenen Wandel Zeugnis ablegt, sondern es zeigt sich auch eine freie Ausbreitung konservativer Gesinnung schon seit mehreren Jahren, und zwar erfährt der konservative Gedanke nicht nur eine Wiederbelebung in neuen Kreisen, die ihm früher angingen, sondern er erfährt weit darüber hinaus Menschen der verschiedensten Berufs, die sich vor zwanzig Jahren noch Liberale und vor zehn Jahren Demokraten nannten. Wer könnte das nicht in seiner unmittelbaren Nähe feststellen? Drei Fünftel der Wähler, die sich im Januar 1910 zur demokratischen Partei bekannten, sind seitdem nach rechts abgewandert. Die konservative Geistesbildung, die sich vor zwanzig Jahren kaum noch öffentlich zu betätigen wagte, hat heute ein Schrifttum geschaffen, dessen Ziele und Brauchbarkeit der Gegenwart nur noch gegen eigenes kelleser Wissen leugnen kann. Wer unser erstes politisches Schrifttum kennt, muß glauben, daß heute Gedanken von wirklicher Bedeutung, Gedanken über Staat und Volk, über Kultur und Wirtschaft nur noch aus konservativen Kreisen kommen. Hier hat sich ein gründlicher Wandel vollzogen. Tag die geistig-politische Führung noch vor zwanzig Jahren durchaus dem liberalen Menschheit, so ist sie heute, trotz einer demokratischen Alphabetie, an den konservativen übergegangen.

Die großen Stellen im Leben der Völker bereiten sich immer in der Stille vor. So hat sich auch hier der Wandel, die man eine Wiedergeburt des konservativen Gedankens nennen kann, in der Stille vorbereitet und viel ist in politisch wirksamer geistlicher Gestaltung angeht. Dieser Lage müssen wir uns demüthigen. Wenn es möglich ist, Deutscher kann heute der Bestimmungsgelast

das Wort reden. Aber man muß wissen, daß sich in anderem Maße ein neuer geistlicher Lebensgrund bildet, aus dem neue und bessere Lebensformen emporwachsen werden.

Stellen wir die Frage nach Grund und Weilen dieser Erscheinung, so haben wir nur die gegebene Wirklichkeit zu betrachten, um die Antwort zu finden. Der konservative Gedanke ist darum im Begriff, wieder eine politisch wirksame Macht zu werden, weil wir politisch und fortgeschritt als Meilenwert erkannt haben.

Man muß sich allerdings davor hüten, diese Worte nur in dem Sinne unserer Zeit zu lesen. Menschliche Gemeinschaften, gleichgültig welcher Art, verharren nie bei der Form, die sie ursprünglich empfingen. Die sind Geistes eines sich fort und fort erneuernden Lebens und immer von verschiedenen Stimmungen erfüllt. Darum ist die Veränderlichkeit ihrer Form eine ihrer Lebensgehalte. Man hat den konservativen Gedanken verkannt, wenn man ihn als die Erhaltung der Erhaltung aufwachte und anwandte. Nicht die Erhaltung, sondern die Erneuerung der Gemeinschaft ist sein weisungsgemäßer Inhalt.

Das aber ist ein gewaltiger Unterschied, den wir sofort erkennen, wenn wir uns vor Augenwurzeln, was Fortschritt und Freiheit im Sinne unserer Zeit aus der Gemeinschaft gemacht haben. Dabei denken wir nur an die natürlichen Gemeinschaften, an Familie und Staat. Der Freiheitsbegriff der Väter hat beide gelodert und wird sie auflösen und zerstören, wenn ihm noch die Zeit dazu gelassen ist. Dieser Freiheitsbegriff wehrt sich gegen jede natürliche Autorität, gegen jeden natürlich begründeten Rangunterschied; vor ihm haben die Eltern keinen höheren Rang als die Kinder, der Reichliche hat keinen höheren Rang als der Lumpenbäcker, der Dumme steht nicht hinter dem Klugen und der Faule nicht hinter dem Tätigen zurück. Alle Menschen gleichgebornen, so verstanden er, sind ein adlig Geschlecht! Dieser Freiheitsbegriff liegt über den Willen der Natur hinweg. Die Natur will die Mannigfaltigkeit, den Unterschied, den Rang und damit die Autorität des höheren Bettes über den geringeren. Der Freiheitsbegriff der Väter richtet sich gegen den Willen der Natur und damit gegen das Schicksal. Darum aber muß er formentwidrig und gemeinschaftsfeindlich

wirken. Seine Herrschaft bedeutet Auflösung und schließlich Ende der Gemeinschaft. Diesen Weg wir inne geworden in den Jahren, die politisch der Väter geboren.

Die Wiedergeburt des konservativen Gedankens ist die Antwort des vollstänigen Lebenswillens auf die nun deutlich gemordene Gefahr. Konservativ sein heißt nicht, die einmal gegebene Form sein heißt nicht, heute festhalten an sich wollen. Immer für ihre lebendige Entwicklung, aber immer Entwicklung zu neuer Form. Raum für neue Gestaltung der Gemeinschaft, aber immer Reuehaltung und nicht Zerklüftung. Heute ist die Aufgabe einer Reuehaltung der Gemeinschaft, heute ist die Aufgabe und werden uns ihr entgegen; wir leben die Forderung der heutigen Politik und wollen ihr Halt gebieten.

Aber der konservative Gedanke ist heute etwas anderes als vor zwanzig, dreißig, fünfzig Jahren. Damals war er die Verteidigungshaltung einer kleinen Minderheit. Heute ist er die Ausfallstellung einer Bescheidigt und sich durch ständige Ausleistung vergrößerten Zahl der wertvollsten Deutschen. Heute ist er nicht das Bekennnis einer abgeschlossenen Sache, sondern eine volle neue Aufgabe, aufzusteigen, aufzugehen, er ist notwendig kämpferisch. Nur in dieser erneuerten Gestalt kann er die Sendung erfüllen, zu der er berufen ist. Den vollstänigen Leben in jeder ganzen Breite und Tiefe zu gewandt, muß er um die Reuehaltung der geschöpften Gemeinschaft ringen. Es ist ihm eine gewaltige Aufgabe gelegt, und es ist wohl verständlich, wenn nicht alle, die sich zu ihm bekennen, sie logisch übersehen. Aber diese Lösung muß kommen, und wir werden sie um so schneller erziehen, je mehr wir uns von den kleinen Dingen, von Vermittlungen und Bezweigungen freimachen und auf das Ganze blicken.

Die Zeit ist gekommen, wo der konservative Gedanke wieder bildnerisch fruchtig in das öffentliche Leben eingreifen kann, in dem er lange genug zur Dummheit verurteilt war. Er muß sich jetzt seiner Stärke bewußt werden und jeden Kampf zum Kampfe benutzen, an dem er sich Zugang verschaffen kann. Staat und Volk brauchen heute das erneuerte Gestaltungsbestreben des konservativen Geistes - seine Zeit ist gekommen.

Wähle die nationale Vernunft Liste 16!

Altpreußisches Beamtenentum.

Ein Gespräch.
Am Tage nach der Versammlung, die unter dem Motto: „Gegen die Weidhauer“ die Beamten für die D.M.P. zu gewinnen suchte, erließen ein Beamter des mittleren Dienstes in unserer Geschäftsstelle, um die Stellung unserer Partei zu dieser Frage zu erfragen. Vom ich es uninteressant erklärte, er, daß so viele Kreise der Beamenschaft es nicht verhehen wollen, daß es ein Gebot der Selbsterhaltung sei, wenn auch die Beamenschaft seit in der Stunde höchsten Not des Staates durch keine Gefahr nicht möglich sei es doch nicht - den Fortbestand dieses Staates, des Fundamentes ihrer eigenen Existenz, sichern helfe.

Man müße doch ehrlich angeben, daß der Beamte heute in einer weit besseren Lage sei als der weitaus größte Teil des Volkes, und zwar besonders durch seine völlige Haftungslosigkeit. Dem Beamten sei doch sein Kapital, wenn auch nicht vollständig, Leben gesichert. Alle anderen Arbeitnehmer ständen heute, soweit sie überhaupt noch in Lohn und Brot seien, mit einem Fuß auf der Straße, gar nicht zu denken der Millionen von Arbeitslosen und deren Familien! Und für die Sicherung des Alters, die in der Pension lage, könne sich doch der allergrößte Teil des übrigen Volkes keinen auch nur annähernd Erlaß schaffen. Wie oft höre man nicht in nationalen Kreisen an den Biederkeitigen Preußen nach dem unglücklichsten Kriege von 1807 erinern! Daß aber damals Offiziere und Beamte auf halbes Gehalt gesetzt wurden, um dem Volke hierdurch die Nothwendigkeiten allgemeiner materielle Opfer zu zeigen, das lächne vergessen werden zu sein! In der Verdrängung u. a. auf einen Post hier in Halle, wo der damalige Justizdirektor des Amtes Wohnstätten mit diesem halben Gehalt Frau und 17 Kinder den Tag nach erhalten und erzogen habe. Sieben von seinen Söhnen wurden Offiziere (drei von ihnen fielen in den Freiheitskriege), die übrigen wurden Beamte. Das ist wahres altpreußisches Offiziers- und Beamtenentum gewesen!

Woll wir die gleichen Anschauungen befinden, weil auch der Minister Trevisanum so einbringlich auf die Billere Nothwendigkeit schwerer Opfer aller Stände hinwies, ohne daß man ihnen nachlässig irgendwelche Verbesserungen machen könnte, weil dieser Beamte unsere Geschäftsstelle als Mitglied der konservativen Volkspartei! E. K.

Partei der nationalen Vernunft Liste 16!

Wer sich in der tausendjährigen deutschen Geschichte wurzeln fühlt, aber weiß, daß nur der Lebende Gegenwart und Zukunft zu gestalten berufen ist;

wer die Größe ihrer Vergangenheit erneuern will, aber weiß, daß vergangene Formen nicht zu restaurieren sind, sondern der wiedergeborene Geist des deutschen Volkes sich neue Formen für neue Gründe schaffen wird;

wer nicht an das Heil aus Katastrophen glaubt, sondern weiß, daß Segen nur aus treurer Arbeit an der Rettung unfettes Volkes entspringen kann;

wer Volk und Vaterland der Deutschen aus der Laftkraft seiner Jugend und dem Blute aller seiner Volksgenossen neugefalten will;

wer alles gute Blut in unserem Volke nach oben bringen und für die Führung verantwortlich machen will;

der ist wahrhaft konservativ und gehört in die Reihen der Konservativen Volkspartei!

Rohe Jugend.

In einem Anfrucht der Bundesleitung des sozialistischen Führerbundes finden wir folgende Ausführungen:

„Schüler, Schülerinnen! Die deutsche Republik feiert wieder einmal ihre Verfassungstage in den höheren Schulen. Schmalzige Worte von Volksgemeinschaft und Deutschlands Wiederaufrichten stehen uns aus herab. Was ist die Wirklichkeit? Im Namen der „Reichen Verfassung der Welt“ wird die deutsche Arbeiterschaft maßlos ausgebeutet und unterdrückt. . . Wir Schüler in wirtschaftlicher Notlage . . . bilden am eigenen Körper den „Segen der Demokratie“, Schulgebühren, Herabsetzung der Stipendien, Erpressung des Hochschulsaßes, Verhandlungen uns aus der Schule; ein mittelalterliches Pflanzgut und Missplanzgut, die Unterbindung der Schülervereinsverwaltung machen uns in der Schule zu rechtlosen Mitarbeitern der Weimarer Republik. Wunderrmittelte Schüler! Weg mit dem Standesdünkel! Erkennt, daß eure Lage Euch den Arbeitern gleich stellt! Weg mit den „nationalen“ Worten der Einzelstreik, mit dem Kapitalismus! In diesem Augenblick, wo die Bourgeoisie selbst die kapitalische Masse der Demokratie fallen läßt, um mit der unerschütterlichen Einstellung des Hochfinanzsaßes, verdrängen auf die Arme zu ruheben, - legt euren Willen auf, anheimlich mit dem revolutionären Proletariat gegen die Weimarer Republik zu kämpfen. Gegen die kapitalistische Republik - die proletarische Revolution! - Die deutsche Arbeiterpartei!“

Ein Kommentar hierzu würde die bei jedem denkenden Menschen für uns merkwürdige Wirkung dieses Auftrages nur bekräftigen. Wer Licht und Ordnung in unser heranwachsenden Jugend als unerlässliche Voraussetzungen für den Wiederaufbau und die Befähigung unseres Staatswesens ansieht, der wird nun wissen, welche Partei er nicht zu wählen hat. Die wirklichere gemordene Jugend zur Mitarbeit am Staate zu ermuntern, die unreife Jugend aber wieder zur Achtung gegen Schule und Staat zu erziehen, betrachten wir als eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart. E. K.

Offenes Bekenntnis eines Sozialisten.

Sozialist sein, heißt allein Vorbild sein. So wie der Sozialismus der christlichen Religion nachgemacht, daß sie durch die Jahrhunderte weit vom Wege der Verdünder abgewichen ist, so erleben wir mit Schrecken, daß es bei uns nicht anders ist. Ein großer Teil unserer Führer sieht sich als höherer Geschäftsmann, verlangt aber vom Funktionär und Mitglied Sozialismus und christliche Arbeit. Wenn ein Landwirt nicht flüssig, sind die Funktionäre schuld. Und sie selbst?

Was treiben Sie hier bei uns in Ostpreußen? Sie sitzen ganze Nachmittag im Gewerkschaftsausschuss, spielen Karte, trinken Bier, rauchen und essen zum Brechen vollgeladene Specktschnecken vor den Augen der unbemittelten Mitglieder und Funktionäre, mit einer Schamlosigkeit, die übergläubig lacht, und die mit sozialistischer Grandschäuferei nicht mehr zu tun hat. Sie trachten für pompöse Wohnungen ein mit allen Kosten, puzen Ihre Häuser wie Kasse und gehen in den Gesellensvertreff ein und aus. Nicht alle - so sage abschätzig, nicht alle, aber ein gewisses Maß großer Teil, der (schonbar) alles Schöngelüg abgelegt hat. Freilich arbeiten sie in ihren kleinen Gewerkschaften, möglich verrichtet das ihr meist gut beliebter Erwerb.

Sie reden in Ihren Versammlungen von Schamlosigkeit und Verschwendungssucht der Großunternehmer - und machen es selbst so.

Das alles in einer Zeit, wo die Not der Massen die größte Wirtschaftlichkeit erreicht hat, Millionen Arbeitslose die Straße beleben, die Bettelwei von Tag zu Tag wächst, die Zahl der Selbstmorde, der Verbrechen, der Verbrechen, der Verbrechen...

Solltet ein Führer immer andere schmalzeln wollen? Sollen Führer nicht einfache Sozialisten sein, die alle Liebschitz und Selbst so waren?

Das ist trassischer Egoismus, wie ihn die sozialistische geschulten Männer und Frauen nicht länger dulden werden. Fort mit diesem Schindler, wenn es verzeihen läßt, aus einzelnen Verhältnissen getommen zu sein! Und so ich mit, wenn sie nach sozialistische Absichten tragen, die nicht nur ihre Verfassungsbildung gehören. Einer der größten Allen hat einmal gesagt:

„Sollt Euch Eure Führer an!“

Antwort an Herrn Bohde, Kreisgeschäftsführer der D. N. V. P. für den Saalkreis.

Herr Bohde hat in einem offenen Brief an Herrn Leopold diesem unterführt, er habe bezüglich seiner Stellungnahme zu der Frage „Gewerkschaft“ keine Bemerkung gemacht. Der Inhalt hat es mit sich gebracht, daß Herr Leopold diese Frage bereits erörternd an demselben Tage an ihm geschrieben habe, in der 3. unserer Wahlbestellung beantwortet hatte, noch ehe sie zu seiner Kenntnis kam. Seine Ausführungen zeigen, daß für ihn das Wesentliche im Geiste und nicht in der Drahtfaserform liegt. Die unvermeidbare und schließliche Absicht, mit der Herr Bohde an diesem Tage folgen wollten. Was würde er sagen, wenn wir die mit seine eigene Entscheidung nicht auf kennen, ihn untereinfach die Frage vorlegen würden, wie er innerlich zur Wortfertigkeit stehen würde? Oder noch würde Herr Bohde nicht persönlich werden? Wir treiben Wortfertigkeit um des Staates und des Volkes willen.

Nun aber zu dem Thema Gewerkschaftswesen selbst. Am 2. August veränderte die „Preussische Landesgesetzgebung“, also ein amtliches Organ der D. N. V. P., unter dem Titel: „Der Wähler und die Arbeitgeber“ ein so folgende Verfassung:

Nationale deutsche Abgeordnete erkennen man daran, ob sie einen ernsthaften, zielhaltigen Kampf gegen das verwerfliche System des Parlamentarismus führen, oder sich einschlafen werden in dieses System? Wer also wie wir aktiv an der Politik teilnehmen und auch auf die Regierung Einfluss nehmen will, ist nach Ansicht der meisten nützlichen Bundestage-Presse nicht national.

In der großen Kundgebung der D. N. V. P. im Berliner Sportplatz jedoch sprach Herr Dr. Hagenberg in seiner Programmrede folgende goldene Worte:

„Wen der Tat aber befehlt ich liebhaft den Willen zur Einschickung auf die Gefährdung unserer Väter. Ich wünsche, daß die wirtschaftliche Rechte mitregiert, und daß wir im Reich und in Preußen eine deutsche Volkswirtschaft freie nationale Regierung bilden.“

Und Herr Hagenberg scheint demnach in der Zeit vom 2. August bis zum 1. August seine Gewerkschaft ändern zu haben, und zwar in einer nach unserer Ansicht äußert unahnungswerten Richtung, weshalb er wohl nur auch ein Mitwirkender ist. Wenn Sie sich seine Rede nach der Möglichkeit in unserer Partei erwarten? Ernst Knoll.

Deutsche, kauft nur deutsche Waren!!! Ihr Best kommt eurem Volk, gewaschen und mündet die Liste Arbeitlosenarbeit! 16 Konservativ Volkspartei

Helferichs Geist!

Eine bekannte führende Persönlichkeit der Deutschen nationalen Arbeiterbewegung: „Unerfesslich bleibt für uns unter unerschütterlicher Helferichs. Aber in seinem Geiste wird hinfort unsere Partei geführt werden.“ In einer unserer früheren, besonders schweren Verluste aber, während des Hauptkampfes, machte eben dieser auch uns unvergeßliche Helferichs alle nationalen Kreise des Volkes.

Wir verdanken unser Vaterland so wie es ist!

Das heißt also, es bleibt in unser Vaterland, unser Staat, den wir nicht nach unserem Sinne umformen und neu erbauen können, wenn wir ihn in der Stunde höchster Gefahr im Stich lassen, nur weil uns seine heutige Form nicht gefällt.

Weil wir die Wahrung unseres alten Freisinn zu entziehen Gefährdet nicht verzeihen können, sind wir in unserer neuen und höchsten Not wiederum für aktive Mitarbeit im Staate.

Andere Ziele werden wir durch Opposition in der Regierung oder durch Erwerb; wir werden damit dem nationalen Deutschland besser dienen, als wenn wir mürrisch und nur feilsch beiseite ziehen.

Der Stahlhelm und wir.

Die Bundesleitung des Stahlhelms hat die Stellung ausgesprochen, nur Parteien anzunehmen, die sich am Volksvertrauen beteiligen haben und sich gegen den Youngplan stellen. Zu diesen Parteien gehört auch die Konservativ Volkspartei.

Wird in aller Erinnerung ist die große Demokratisierungsbewegung im Reich, seitens vom August 1929, in der Kampf um Volksbund gemeinsam mit dem Stahlhelm, Kommandant Hühnerberg, lagert gegen den Youngplan und für das Volksvertrauen gesprochen haben. Und im Weltkrieg haben Männer wie Dr. Heiser, Dr. Buchmann, Dr. Schlabach - alles Männer, die heute zur Konservativ Volkspartei gehören - den Kampf für den Youngplan und erfüllungsbereite Mittelparteien geführt.

Um den Kampf gegen Verluste und Verschwendung nun endlich wirksam zu führen, drängen wir in die Macht. Reichspräsident Ebert hat in seiner glänzenden Rede vor dem Reichstag für Deutschlands Befreiung mehr gewirkt, als Hundert Epochenredner zusammen. Durch Konservativ Volkspartei!

Zehn Leitsätze der konservativen Wirtschaftspolitik.

Von Dr. E. W. Reichert, Berlin, bisherigem Mitglied des Reichstages.

- 1. Der deutsche Staatsbürger muß sich in seiner Beziehung zu Familie, Gemeinde und Staat sowie in seiner Beziehung zur Arbeit und Wirtschaft neu einstellen. Selbsthilfe muß ihren Platz vor der Staatshilfe einnehmen. Selbstverantwortung darf nicht gestiftet werden.
2. Dem menschlichen Wesen entspricht Einzeligentum und Eigenwirtschaft mehr als Gemeineigentum und Gemeinwirtschaft. Auch dem Gemeinwohl dient in dem gegenwärtigen Wirtschaftssystem die Eigenwirtschaft (Privatwirtschaft) besser als die Gemeinwirtschaft (Staats- oder sozialistische Wirtschaft).
3. Die wirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand in Reich, Ländern und Gemeinden ist weitgehend einzuführen. Die Durchführung öffentlicher (sozialisierter) Betriebe in Privatunternehmungen dient der finanziellen Entlastung der öffentlichen Hand und zugleich einem höheren Wirkungsgrad des Wirtschaftserfolges. Wirtschaftsbetriebe der öffentlichen Hand sind nur dort gerechtfertigt, wo sie einen größeren wirtschaftlichen Nutzen gewährleisten als Privatbetriebe. Die öffentlichen Betriebe müssen denselben Steuern und Abgaben unterliegen wie die Privatbetriebe.
4. Die Zwangswirtschaft, die unter völlig anderen Verhältnissen im Weltkrieg aufgestellt worden ist und zu einer unerträglichen Rechtsablenkung und Beeinträchtigung der Bevölkerung geführt hat, ist aufzubauen. Gleichzeitig vor dem Gesetz und Vertragsfreiheit müssen für alle Staatsbürger Geltung haben. Die Freiheit der Zwangswirtschaft eröffnet sowohl den Unternehmern wie den Arbeitnehmern neue Wirtschaftsmöglichkeiten.
5. Alle menschlichen und wirtschaftlichen Kräfte sollen zur Arbeitsgemeinschaft und zur Volksgemeinschaft zugelassen werden. Voraussetzung hierfür ist die verfassungsmäßig gewährleistete Vereinigungsfreiheit (Koalitionsfreiheit) zur Wahrung und Förderung der Wirtschaftsbedingungen.
6. Die alle Schichten der Bevölkerung bedrückende Nothlage macht die größten Anstrengungen und Opfer des Einzelnen und der Gesamtheit erforderlich, um Arbeitslosigkeit und Kapitalnot zu überwinden.
7. Der Vernehmung der Arbeitsmöglichkeiten dient einerseits die Festhaltung unterwürdigster ausländischer Einwanderer und die Festhaltung eisendürftiger fremder Fertigen, andererseits die unbelaastete Einfuhr solcher ausländischer Rohstoffe, die der heimische Boden nicht zu liefern vermag. Gegenüber den zunehmenden ausländischen Störungen des inneren Marktes und der heimischen Wirtschaft muß Einfuhr fremder Schleudermassen und vermehrte Schutzmöglichkeiten geschaffen. Dabei ist insbesondere das Ziel festzuhalten, Deutschland in seiner Nahrungsbeschaffung vom Ausland möglichst unabhängig zu machen.
8. Zur Vernehmung der Arbeitsmöglichkeiten ist ferner die Ausfuhr zu pflegen und hierzu die Wettbewerbssähigkeit und Absatzfähigkeit der deutschen Waren auf dem Weltmarkt zu erhöhen.
9. Zur Vernehmung der deutschen Kapitalnot ist auf die Senkung und völlige Befreiung der Zinslasten hinarbeiten. Der Youngplan ist nach wie vor zu verworfen.
10. Zwecks Hochhaltung der Zinsverpflichtungen, die durch ausländische Kredite entstehen, ist die öffentliche Hand grundsätzlich von der Herannahung von Auslandskapital auszuscheiden. Der Ausgleich der öffentlichen Haushalte in Reich, Ländern und Kommunen ist in erster Linie durch Abbau der unerträglich hohen öffentlichen Verwaltungszweigen eingeleitet hat, ist mit Stumpf und Stiel auszurotten.
11. Mit der Befreiung von feindlicher Ausbeutung hat die Konservativ Volkspartei in ihrem Wirtschaftsprogramm die Ziele zu verbinden: Schutz der Währung und Festigung der ganzen Volkswirtschaft, Wiederherstellung der Volkserziehung und Wahrung des Volksvermögens.

Wie sie den Staat einschätzen.

In Erinnerung ist noch, in wie herrlicher Weise der Reichspräsident Herr Reichert im Jahre 1912, unter eigener höchster Lebensgefahr, sich für den Staat eingesetzt hat. Das sozialdemokratische Preussische Ministerium des Innern sollte diesem Mann die Ehrendekoration des Reichs, ob er für die beispiellos heldenhafte Tat in Lieber die Reichsmedaille oder 10 Mark (in den Worten Kaiserin Marie) geben sollte.

Herr Reichert schätzte den Staat und seine Ehrendekoration höher ein als der sozialdemokratische Minister und wählte die Rettungsmöglichkeit.

Wie sie sich selbst einschätzen. Der Abgeordnete Hellmann (SPD), Ehrenmitglied des Bundes, erzählt für eine mehrstündige Gedächtnisrede vor 60 000 Mann in Worten fünfzigtausend (Varell).

Herr Hellmann Bauer erhielt in der Jubiläumsgazette 2800 holl. Gulden, weil er als amtierender Reichskanzler in der Verfassungsgesetzgebung des Herrn Vorwärts mit Erfolg eingriff, in welchem dem Herr Bauer wegen Verletzung der Ehrenhaftigkeit eine wertvolle Ehrenfahne beilagte.

Seht die Wahlkästen ein! Liste 16 Konservativ Volkspartei

Konsequenz.

Jedes Kind in Deutschland weiß, welche genaue Richtung die roten Gewässer in die Berliner Stadtbewohner getragen haben, weiß auch, in welchem Unfuge Berliner Stadtbau durch die Gerüche dieser Stadtbewohner werden ist. Und trotzdem weiß die Sozialdemokratie die Zeitgeist, der Veränderung des Reichspräsidenten der Stadtbau wieder einen ihrer Leute einzuweihen, der weder an Haushaltswissen noch an Verantwortungsbewusstsein für diesen Volk auch nur die geringste Achtung besitzt. Aber er ist ein Schlingel des Reichspräsidenten Staatsvertrags, A. D. Polina Schmidtmann, der in bekanntlich mit allen den Schloßern von Harz-Heilbrunn über Wernitz, Stutz und Hartz herzugehört Beziehungen hat, deren Ergebnissen seinen Funktionen in Ägypten und Kongoherren so sehr zufrieden waren. Dieser feige Direktor Schmidt war ein kleiner Wankenschleicher und wurde nach seinem Abgang zum Hof-Konsequenzen. Die Sozialdemokratie für die Stellung eines Stadtbau-directors erwarb er sich im Klumpfuß des Stütz und dann, als er dort nicht zu bleiben mochte, als Schloß für die Verwirklichung seiner Anwesenheit litt. Herr Direktor Schmidt zurecht unterführt bei einem Wanders annehmlichen. Die Zeit seiner Tätigkeit stillberie er selbst wie folgt:

„Ich habe es sehr leicht, brauche nur Vorzüge anzuhören und werde im übrigen im Auto abgeholt und heimgebracht.“ Weil dieser Gelegenheitsmännchen die Frage angeschlossen werden, ob er nicht eher auf sich selbst, das E. W. D. derartige Tete überall da hinemalenden, wo es gilt, wertvolle Wirtschaftsmittel der öffentlichen Hand zu zerstören, während die Privatwirtschaft mit ihnen die ihre Anhänger an eine wirtschaftliche Rechte legt, offenbar ganz vorzüglich geleitet werden. Wir lehren seine ist, besonders ihre Rüstungen und die immer wieder vorzunehmenden Konsumgenossenschaften. Dem „Rohrwerk“ werden ich einen sehr interessanten Bericht über den Personalwesen der sozialdemokratischen Reichspräsidenten, mit dem ich mich noch näher befassen werde, in Verbindung mit einem ebenfalls dem „Rohrwerk“ entnommenen Bericht über die Berliner Reichs-Gesellschaft. Bei gleicher Gelegenheit bezie ich auch, mit Rücksicht auf die vielen Inzerteln, die Werte der Stadt-Beiträge in die Betrachtung einzubringen. E. K.

Herr Sauewein über die Staatspartei.

Klar erkennt der politische Herrgott vom „Main“, das Weien der neuen deutschen Staatspartei, deren Unternehmlichkeit ein Widerspruch in sich selbst ist, die neue deutsche Gemeinschaft des Herrn Max Baum zum zündendsten Orden mit dem Substitutiven Bestätiger und dem Spalunen Reichspräsidenten zu erweilert.

Die Deutsche Staatspartei ist also jetzt gerändert. Man wird nun Reichspräsidenten, Journalisten, Wanders und Jubilare, die zu zwei Dritteln Arbeiter sind, mit den Brüdern, den Konturen und Großmeister des Junno zumkommen arbeiten sehen. Sauewein in sich finde und selber in diesem Sinne ein kompetenter Beurteiler.

Die Gesinnungsfähigkeit des Herrn Max Baum zu erkennen war ein Schrecken, das er noch am 1. Mai d. J. an einem seiner Getreuen richtete:

„Am übrigen könnt Ihr beruhigt sein, daß die Volkswirtschaftliche Vereinigung mit aller Schärfe gegen das Unheimliche bekommen wird, das an den Grundbesitz unterer Klassen und deutschen Kultur tritt.“ Was die neuartige Richtung ist, wissen wir, eine unbegreifliche. Die meisten Führer und Hüter sind: Was aber aus ihr werden mag, möge die Götter wissen. E. K.

Judasgeld.

Durch die Presse läßt eine Meldung einer französischen Korrespondenz über eine Einnahme von 20 000 Franken durch den französischen sozialistischen Arbeiterverband für die deutschen sozialistischen Generäle. Das Geld ist zur Bildung des Stahlhelms bestimmt. Wie genau wissen doch noch immer die schillimnen Kreise unseres Volkes, die uns mit laubstimmig das verwerfliche Kronrot, wo bei uns Volks- und Staatsverführende Kräfte jetzt wie auch während des Krieges bereit stehen, ihnen in die Hand zu arbeiten! Daß das Honorar eines moer ist, erklärt sich aus dem vor jeder allfälligen Gebrauch, daß Vertreter höchst bezahlt werden.

Selbst, daß die deutsche Arbeiterklasse, die in dem im Jahre ihre Vertreter erhielt und hoch bezahlt hat, noch immer nicht gewert hat, wo im Bande an ihr Feind steht. Denn sie nicht an den Ausbruch eines sozialistischen Reichspräsidenten, wo in die Deutsche eine starke Sozialdemokratie wünschen, weil man den Deutschen die Pest wünscht. E. K.

Druckfehlerberichtigung.

ans der vorigen Nummer. Im Artikel „Unternehmer, Ingegnisse, Arbeiter und Politik“ steht in der Mitte der zweiten Spalte der Satz: „Und auf der Ebene der Deutschen Reichspräsidenten“. Es muß heißen: „Die „Kommunisten““. Die Schriftleitung.

Für den Inhalt verantwortlich: C. u. K. o. L., Halle a. d. S., Wallenhausring 3. - Druck: Otto Gendel-Druckerei, Halle a. d. S.

Das Leben im Bild

Nr. 34

1930

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Sonne im Alltag

„Die Kunstwerk, die ein Schu
Sie tritt die Welt mit Führer
Hand Sachs in den „Meisterfingern von

AK

